

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Einleitung des Herausgebers . . . . .	VII
Vom Ursprung sittlicher Erkenntnis. Ein Vortrag.	
Vorwort zur ersten Auflage . . . . .	3
1. Wert der Geschichte und Philosophie für die Jurisprudenz; die neuen Vorschläge zur Reform der juridischen Studien in Österreich . . . . .	6
2. Unser Thema; Beziehung zu Iherings Vortrag in der Wiener Juristischen Gesellschaft . . . . .	7
3. Zweifacher Sinn des Ausdrucks „natürliches Recht“ . . . . .	7
4. Punkte der Übereinstimmung mit Ihering; Verwerfung des „jus naturae“ und „jus gentium“; vorethische politische Satzungen . . . . .	7
5. Gegensatz zu Ihering. Es gibt ein allgemeingültiges, natürlich erkennbares Sittengesetz. Relative Unabhängigkeit der Frage . . . . .	9
6. Der Begriff „natürliche Sanktion“ . . . . .	9
7. Vielfache Verkennung desselben durch die Philosophen . . . . .	10
8. Gewöhnlich sich entwickelnder Drang des Gefühls als solcher ist keine Sanktion . . . . .	10
9. Motive der Hoffnung und Furcht als solche sind noch nicht Sanktion . . . . .	11
10. Der Gedanke an das Willensgebot einer höheren Macht ist nicht die natürliche Sanktion . . . . .	11
11. Die ethische Sanktion ist ein Gebot ähnlich der logischen Regel . . . . .	12
12. Der ästhetische Standpunkt. So wenig in der Logik, so wenig kann er in der Ethik der richtige sein . . . . .	13
13. Kants kategorischer Imperativ eine unbrauchbare Fiktion . . . . .	14
14. Notwendigkeit psychologischer Voruntersuchungen . . . . .	14
15. Kein Wollen ohne letzten Zweck . . . . .	14
16. Die Frage: welcher Zweck ist richtig? ist die Hauptfrage der Ethik . . . . .	15
17. Der richtige Zweck ist das Beste unter dem Erreichbaren; Dunkelheit dieser Bestimmung . . . . .	15
18. Vom Ursprung des Begriffs des Guten, er stammt nicht aus dem Gebiete der sogenannten äußern Wahrnehmung . . . . .	16
19. Der gemeinsame Charakterzug alles Psychischen . . . . .	16
20. Die drei Grundklassen der psychischen Phänomene: Vor- stellung, Urteil, Gemütsbewegung . . . . .	16
21. Die Gegensätze von Glauben und Leugnen, Lieben und Hassen . . . . .	18

	Seite
22. Von den entgegengesetzten Verhaltensweisen ist immer eine richtig, eine unrichtig . . . . .	19
23. Der Begriff des Guten . . . . .	19
24. Scheidung des Guten im engern Sinn von dem um eines andern willen Guten . . . . .	19
25. Liebe beweist nicht immer Liebwürdigkeit . . . . .	20
26. Blindes und einsichtiges Urteil . . . . .	20
27. Analoger Unterschied auf dem Gebiete des Gefallens und Mißfallens; Kriterium des Guten . . . . .	21
28. Vielheit des Guten; Fragen, die sich hieran knüpfen . . . . .	24
29. Ob unter dem „Besseren“ das zu verstehen sei, was mit mehr Intensität geliebt zu werden verdiene . . . . .	24
30. Richtige Bestimmung des Begriffes . . . . .	25
31. Wann und wie erkennen wir, daß etwas in sich selbst vorzüglich ist? der Fall des Gegensatzes, des Mangels, der Addition zu Gleichem . . . . .	26
32. Fälle, wo die Frage unlösbar ist . . . . .	28
33. Ob der Hedoniker in dieser Beziehung im Vorteil sein würde . . . . .	29
34. Warum sich die Mängel weniger, als man besorgen sollte, nachteilig erweisen . . . . .	30
35. Das Bereich des höchsten praktischen Gutes . . . . .	30
36. Die harmonische Entwicklung . . . . .	31
37. Die natürliche Sanktion von Rechtsgrenzen . . . . .	31
38. Die natürliche Sanktion für positive Sittengesetze . . . . .	32
39. Die Macht der natürlichen Sanktion . . . . .	32
40. Wahre und falsche Relativität ethischer Regel . . . . .	33
41. Ableitung bekannter spezieller Vorschriften . . . . .	34
42. Warum andere Philosophen auf anderen Wegen zum gleichen Ziele gekommen sind . . . . .	34
43. Woher die allgemeine verbreiteten ethischen Wahrheiten stammen; Unklarheit über Vorgänge im eigenen Bewußtsein . . . . .	35
44. Spuren des Einflusses der einzelnen hervorgehobenen Momente . . . . .	36
45. Niedere Strömungen, die einen Einfluß üben . . . . .	39
46. Man muß sich hüten, den Unterschied ethischer und pseudo-ethischer Entwicklung zu verkennen . . . . .	41
47. Wert solcher Entwicklungen in der vorethischen Zeit: Herstellung sozialer Ordnung; Bildung von Dispositionen; Gesetzesentwürfe für die legislative ethische Gewalt; Verhütung von schablonisierendem Doktrinarismus . . . . .	41
48. Segensreiche Einwirkungen, die noch fort und fort von dieser Seite geübt werden . . . . .	42
49. Nochmals von der Reform der juridisch-politischen Studien . . . . .	43

#### Anmerkungen

I. Anmerkungen des Herausgebers zum Vorworte Franz Brentanos . . . . .	47
II. Wichtigere Anmerkungen Brentanos zum Texte . . . . .	48
13. Zur Verteidigung der Charakteristik von Herbarts ethischem Kriterium . . . . .	50

	Seite
14. Über Kants kategorischen Imperativ . . . . .	51
16. Die Nikomachische Ethik und Iherings „Grundgedanke“ in seinem Werke „Der Zweck im Recht“ . . . . .	52
17. Von den Fällen geringerer Chancen beim Streben nach höherem Ziele . . . . .	52
18. Von der Abhängigkeit der Begriffe von konkreten Anschauungen . . . . .	53
19. Der Terminus „intentional“ . . . . .	54
21. Die Grundeinteilung der psychischen Phänomene bei Descartes . . . . .	54
22. Windelbands Irrtum hinsichtlich der Grundeinteilung der psychischen Phänomene [kurze Abwehr mannigfacher auf meine „Psychologie vom empirischen Standpunkt“ gemachter Angriffe; Land, On a supposed improvement in formal Logic; Steinthals Kritik meiner Lehre vom Urteil] . . . . .	55
23. Über Miklosichs „subjektlose Sätze“ und Sigwarts „Impersonalien“ . . . . .	57
24. Descartes über die Beziehung von „Liebe“ zu „Freude“ und „Haß“ zu „Traurigkeit“ . . . . .	58
25. Von den Begriffen der Wahrheit und Existenz . . . . .	59
26. Von der Einheit des Begriffes des Guten . . . . .	62
27. Von der Evidenz; die „clara et distincta perceptio“ bei Descartes; Sigwarts Lehre von der Evidenz und seine „Postulate“ . . . . .	64
28. Vom ethischen Subjektivismus. — Das Versehen des Aristoteles in betreff der Erkenntnisquelle des Guten; Parallele zwischen seinem Irrtum hinsichtlich der Gemütsätigkeit und der Lehre Descartes von der clara et distincta perceptio als Vorbedingung des logisch gerechtfertigten Urteils; spätere Anklänge an diese Lehre . . . . .	72
29. Von den Ausdrücken „gut gefallen“ und „schlecht gefallen“ . . . . .	80
31. Ausgezeichneter Fall eines konstanten geometrischen Verhältnisses psychischer Werte . . . . .	81
32. Fälle, in welchen etwas zugleich gefällt und mißfällt . . . . .	81
33. Feststellung allgemeiner Gesetze von Wertschätzung auf Grund einer einzigen Erfahrung . . . . .	82
34. Gewisse Momente der ethischen Erkenntnistheorie sind für die Theodizee mehr als für die Ethik selbst von Wichtigkeit . . . . .	83
35. Erläuterung der Weise, wie etwas in gewissen Fällen als das Vorzügliche erkannt wird . . . . .	83
36. Die zwei in ihrer Art einzigen Fälle, in welchen uns aus dem Charakter der Bevorzugung die Vorzüglichkeit klar wird . . . . .	84
39. Gauß über die Messung von Intensitäten . . . . .	88
40. Gegen übergroße Erwartungen von dem sogenannten psychophysischen Gesetze . . . . .	88
41. Abwehr des Vorwurfes zu großer ethischer Strenge . . . . .	89
42. Die Nächstenliebe im Einklang mit der größeren Fürsorge für das Eigene . . . . .	91
43. Warum die Beschränktheit menschlicher Voraussicht den ethischen Mut nicht lähmen darf . . . . .	92

	Seite
44. Zur Kritik von Iherings Auffassung des Rechtsbegriffes und seiner Beurteilung älterer Bestimmungen . . . . .	93
45. Von der interimistischen ethischen Sanktion verwerflicher Gesetze . . . . .	97
60. Selbstwiderspruch Epikurs . . . . .	102
64—65. Belege für das Gesetz der Addition zu Gleichem; Zeugnisse dafür in der Lehre der Stoa, bei den theistischen Hedonikern und in dem Verlangen nach Unsterblichkeit; Helmholtz . . . . .	102
67. Die großen Theologen sind Gegner der Willkür des gottgegebenen Sittengesetzes . . . . .	103
68. Die Lehre von dem Unterschied zwischen blindem und evidentem Urteil bei J. St. Mill . . . . .	103

### A n h a n g

I. Über den apriorischen Charakter der ethischen Prinzipien. (Aus einem Briefe an den Herausgeber vom 24. März 1904)	109
II. Über Gemütsentscheidungen und die Formulierung des obersten Sittengesetzes. (Aus einem Briefe an den Herausgeber vom 9. September 1908)	112
III. Zur Lehre von der Relativität der abgeleiteten Sittengesetze (das Recht auf den Selbstmord). (Vom 2. September 1893)	116
IV. Strafmotiv und Strafmaß (vermutlich vor 1903)	118
V. Epikur und der Krieg. (15. Januar 1916)	123
VI. Das ethische Attentat des jungen Benjamin Franklin (um 1899)	127
VII. Über die sittliche Vollkommenheit der ersten Ursache aller nicht durch sich selbst notwendigen Wesen (etwa 1903)	132
VIII. Glück und Unglück (vermutlich vor 1903)	138
IX. Vom Lieben und Hassen (vom 19. Mai 1907)	142
Register . . . . .	169